

**Pressekonferenz am 30. September 2011**

## **Abbruch der Tarifverhandlungen mit der TdL**

### **Warum sind die Tarifverhandlungen mit der TdL gescheitert?**

Die seit Juli 2011 andauernden Tarifverhandlungen zwischen dem Marburger Bund und der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) sind an der völlig unzureichenden Kompromissbereitschaft der Arbeitgeberseite gescheitert. Die TdL war zu keiner Zeit bereit, dem Marburger Bund ein faires Angebot zu machen. Stattdessen hat sie in den Sondierungen versucht, dem Marburger Bund ein Tarifdiktat aufzuzwingen.

Die TdL weigert sich, die Ärzte in den Universitätskliniken mit Ärzten in privaten oder kommunalen Kliniken gleichzustellen. Obwohl der letzte Tarifabschluss zweieinhalb Jahre zurückliegt und die Gehälter der Ärzte in den Unikliniken inzwischen deutlich hinter denen anderer Krankenhausbereiche rangieren, lehnt die TdL jede substanzielle Verbesserung der Tarifsituation ab. Stattdessen verlangt sie von den Uniklinik-Ärzten, dass sie mögliche Gehaltssteigerungen u.a. durch längere Arbeitszeiten oder Verzicht auf Urlaubstage selbst finanzieren sollen.

Bei allen vom MB vorgeschlagenen Varianten und Modellen zur Kompromissfindung kam am Ende von den Arbeitgebern nur die Antwort: ‚Verbesserungen sind nur möglich, wenn wir an anderer Stelle etwas einsparen.‘ Die TdL wollte am Ende noch nicht einmal einen Inflationsausgleich garantieren. Dumping-Tarife für Spitzenmedizin – dagegen werden sich die Ärzte in den Unikliniken nun zur Wehr setzen.

### **Welche Forderungen hat der Marburger Bund?**

Zweieinhalb Jahre nach dem letzten Tarifabschluss mit der TdL herrscht großer Nachholbedarf bei den Uniklinik-Ärzten, aber nicht nur das: Der Tarifvertrag muss je nach Laufzeit auch wieder zukunftsfähig sein. Daraus leitet der Marburger Bund seine Forderungen ab:

1. Fünf Prozent mehr Gehalt: Die Einstiegsgehälter der Uni-Ärzte liegen bis zu 4 Prozent unter dem Tarifniveau anderer Klinikträger. Besonders eklatant sind die Unterschiede bei Fachärzten, die bis zu 8,7 Prozent weniger Gehalt bekommen als ihre Kollegen an anderen Krankenhäusern in Deutschland. Junge Uni-Ärzte sind auch im Vergleich zu anderen akademischen Berufseinsteigern klar im Nachteil: Obwohl sie im Schnitt sieben Stunden pro Woche mehr arbeiten, verdienen sie rund 230 Euro weniger im Monat als Nachwuchskräfte aus den Natur- und Ingenieurwissenschaften.

2. Eine moderne Gehaltsstruktur. Kindererziehung darf kein Nachteil sein. Wer aus familiären Gründen mehr Zeit zur Erlangung des Facharztes braucht, darf finanziell nicht schlechtergestellt werden. Und wer sich als Fach- oder Oberarzt entscheidet, dauerhaft in der Uni zu bleiben, sollte seiner Berufserfahrung entsprechend kontinuierlich besser bezahlt werden. Deshalb bedarf es zusätzlicher Stufen und verkürzter Verweildauern in den einzelnen Stufen der bestehenden Vergütungstabelle.

3. Bessere Bezahlung von Nachtdiensten. Für Vollarbeit in der Nacht bekommen Ärzte an Unikliniken einen Mini-Zuschlag von 1,28 Euro pro Stunde. In privaten und kommunalen Kliniken werden dagegen deutlich höhere prozentuale Zeitzuschläge gezahlt. Mit den Kommunalen Arbeitgebern vereinbarte der Marburger Bund bereits vor über einem Jahr eine Umstellung der Nachtvergütung auf Zeitzuschläge in Höhe von 15 Prozent des individuellen Stundenentgelts.

Außerdem verfolgt der MB folgende tarifpolitischen Ziele:

- Eine bessere Bezahlung der Bereitschaftsdienste, da auch hier Uniklinik-Ärzte gegenüber anderen Klinikärzten deutlich schlechter dastehen.
- Eine Öffnung des Geltungsbereiches, damit alle im Landesdienst angestellten Ärzte in den Tarifvertrag eingebunden sind.

### **Was zeichnet die Arbeit der Uniklinik-Ärzte aus?**

Krankenversorgung, Forschung und Lehre – Ärztinnen und Ärzte müssen gleich mehrere Aufgaben unter einen Hut bringen. Diese Mehrfachbelastung führt zu einem hohen Anteil an Mehrarbeit. Nach der MB-Mitgliederbefragung 2010 werden nur ein Fünftel der anfallenden Überstunden an den Unikliniken vollständig vergütet, der Rest gar nicht oder bloß teilweise. Zeiterfassung ist an vielen Unikliniken immer noch ein Fremdwort.

Die Uniklinik-Ärzte verdienen trotz ihrer Mehrfachbelastung im Vergleich zu ihren Kollegen an anderen Krankenhäusern am schlechtesten – die Uniklinik-Ärzte sind Tabellenletzter bei den Ärztegehältern. Die Arbeitgeber wollten, dass das so bleibt.

### **Sind die Universitätskliniken noch konkurrenzfähig?**

Die deutschen Universitätskliniken drohen den Wettbewerb um die besten Köpfe zu verlieren. In 20 Prozent der Klinik-Abteilungen können vier oder mehr Arztstellen nicht besetzt werden (MB-Mitgliederbefragung 2010). Der in den vergangenen zwei Jahren gewachsene Abstand zwischen den Gehältern der Uniklinik-Ärzte und der Ärzte anderer Krankenhausbereiche führt dazu, dass die Unikliniken tarifpolitisch „abgehängt“ sind. Die Klinikdirektoren wissen um die

Stellenbesetzungsprobleme – sie sitzen aber bei den Tarifverhandlungen nicht am Verhandlungstisch.  
Über das Wohl und Weh der Unikliniken entscheidet die TdL nach eigenem Gusto.

### **Wie geht es nun weiter?**

Die Große Tarifkommission des Marburger Bundes hat heute beschlossen, die Tarifverhandlungen mit der TdL abubrechen und für gescheitert zu erklären. Zugleich beschloss sie, die Urabstimmung über Arbeitskampfmaßnahmen einzuleiten. Die Urabstimmung wird in der Zeit vom 7. Oktober bis 20. Oktober 2011 stattfinden. Bei einem positiven Votum der Mitglieder im Tarifbereich der TdL müssen sich die betroffenen Universitätskliniken ab dem 7. November 2011 auf Streiks einstellen.